

# Der Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Nr. 8.

Dienstag, 10. Januar 1928.

3. Jahrgang.

## „Bund zur Erneuerung des Reiches.“

Was steckt dahinter?

Unter dieser etwas sonderbaren Firma wurde am Sonntagabend in Berlin unter Führung des Reichstagsabg. Dr. R. Luther ein Verein gegründet, der am Sonntag einen Aufruf erteilt, in dem die Ziele dieses neuen Vereins dargestellt werden. Ueber den Zweck der neuen Gründung wird man durch die Äußerungen des Führers nicht klar orientiert. Der Aufruf spielt in der etwas veralteten Forderung des deutschen Einheitsstaates. In der Hauptsache ist die Rede davon, daß das Reichsamt der verschiedenen Verwaltungen in Preußen und dem Reich aufzuheben müßte. Wenn das deutsche Volk zur vollkommenen Beherrschung gelangen wolle, so müsse es von dem Willen befreit sein, und sich die volle Einheit des Reiches zu leisten. Dem Reich müsse in allen für die Volksgemeinschaft wichtigen Fragen die Entscheidung anstehen. Neben der Forderung der Volksgemeinschaft, der Pflege des Rechts und dem Oberbegriff über die Wehrmacht gehören dem Reich die Finanzwirtschaft und die Regelung aller Fragen, die für die deutsche Wirtschaftslage von Bedeutung seien.

Eine klare Forderung, den Einheitsstaat herbeizuführen, indem die zahlreichen Einzelstaaten in die deutsche Einheitsrepublik aufgehen, findet man nicht. Vielmehr ist davon die Rede, daß „ein Uebermaß von Zentralisation zu einer Verdrängung der überigen Gebiete des Reiches führt“ und deshalb nicht erstrebenswert sei. Das heißt uns ein Gefühl zu sein. Die Frage wird erörtert, das heißt uns ein Gefühl zu sein. Die Frage wird erörtert, das heißt uns ein Gefühl zu sein. Die Frage wird erörtert, das heißt uns ein Gefühl zu sein.

Über man hat den Eindruck, daß hier eine Formel gewählt wurde, die schließlich alle Parteien auf eine Plattform vereinigt. Und das ist das Sonderhafte an dem ganzen Aufruf, daß neben den Vertretern der finsternen Reaktion auch Sozialdemokraten den Aufruf unterschrieben haben. Wir wollen nur einige Namen nennen:

Hinter dem Kaiser Oberbürgermeister Dr. Abenauer, der dem Zentrum angehört und als republikanisch zuverlässig gilt, folgt gleich der deutschnationale Provinziallandtagsabgeordnete von Meisenfeld (Neugattersleben), den wir in unserer Provinz schon öfters genossen haben. Dann der ehemalige Erziehungsminister von Bataki, Altpreußen, dem nach dem Grafen v. Behr-Behrensberg gleich der sozialdemokratische Oberbürgermeister von Magdeburg, Gen. v. Eims, folgt. Von weiteren Sozialdemokraten nennen wir nur noch den zweiten Bürgermeister von Dortmund, Gen. Hirsch, und den Oberpräsidenten von Hannover, Koste. Weiter haben unterzeichnet der Chef des Hauses

Repp, Herr Krupp von Bohlen-Halbach, der süddeutsche Industrielle Koch, der Berliner Oberbürgermeister Koch, der Papag-Direktor und Reichstagsabg. D. ungenannt, Angebentens Cuno, der Historiker Hans Delbrück, der Fürtelmann Ederling, Freiherr von Gopl, der Vertrauensmann der ostpreussischen Agrarier und gleich dahinter Jacob Goldschmidt, der schwerte Berliner Bankier. Ferner Eduard Hamann, der ehemalige Reichswirtschaftsminister im ersten Kabinett Marx, der Demokrat Wilhelm Heile, die Professoren Gernand und Hertner, der Bundesstaatsmann der Provinz Sachsen, Hülken, der Reichstagsabgeordnete und badische Industrieller Herr Hummel, der Duisburger Oberbürgermeister und ehemalige Reaktionsminister in Preußen, Jörres, Hans Krämer, von der westfälische Industrielle, Oberbürgermeister Landmann, Frankfurt a. M., Professor Weinde, Dr. August Müller, Staatssekretär a. D., der Berleger der königlichen Zeitung, Revoen-Dumont, der Hamburger Redakteur Alfred Oswald, der Hamburger Bürgermeister Karl Peter, der Vizepräsident des Reichstages Jakob Reiser, Freiherr von Schörlener, Vizepräsident des Reichstages, der ehemalige Reichsminister von Siegen, Fritz Hülken aus der rheinischen Schwerindustrie, dem gleich der Führer der rheinischen Ebermächter, Herr Wagner folgt. Dann der Hamburger Bankier Max Warburg, Dr. Wallerjann, Alfred Weber, der heilische Bauer Philipp Wieland, Freiherr von Willmowski, und noch zahlreiche andere.

Als Hauptinhalt oder Vorhänger thronen über dem ganzen Verein Dr. Hans Luther, früher Reichstagsabg., jetzt Anhänger schwerer Industrie-Kaufmanns-Pöbeln und Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbank, der ebenfalls Willen haben sollen, den deutschen Einheitsstaat herbeizuführen und dabei nicht etwa nur den Hintergedanken hegen, die verhasste Preußen-Regierung auszuscheiden, denn wünschen wir ihren guten Erfolg. Wenn es gelingen sollte, das Interesse aller Parteimitglieder für die Herbeiführung der Einheitsrepublik zu wecken, dann haben sich alle diejenigen, die sich an diesem Werke beteiligen, eine goldene Note verdient.

Aber wir trauen der Mehrzahl dieser Gesellschaft nicht viel Gutes zu. Selbst wenn sich einige Sozialdemokraten und mehrere links sehr unabhängige Demokraten in ihrer Mitte befinden. Ueberall wo Dr. Hans Luther seine Hände im Spiel hat, ist höchstes Mißtrauen am Platz.

Der alte Danoson warnte seine iranischen Genossen vor den Geheimnissen der Danaer. Seit „Ameo Danosos et dona ferentes“ bedeutet heute nicht weniger als: „Nehmt Euch vor den Geschenken Luthers in Acht!“

Wie es ihm hing und für die besonders er unermüdlich tätig war, befragt in dem für den besten aus ihren Reihen hervorgeragene und auch im Reich wird die Kunde von seinem Tode Trauer auslösen.

## Otto Stolten tot.

Hamburg, 9. Januar. (E.F.) Von einem schweren Verlust ist am Sonntag nachmittag die Hamburger Arbeiterchaft betroffen worden. Bürgermeister Otto Stolten, langjähriger Vertreter der Sozialdemokratie Hamburgs im Reichstag und in der Bürgerchaft ist nach längerer Krankheit aus dem Leben geschieden.

Otto Stolten wurde am 4. April 1855 in Hamburg geboren, hätte also in einigen Wochen sein 75. Lebensjahr vollendet. In arbeitsreichen Verhältnissen groß geworden, wurde es ihm aber doch möglich, eine der hamburgischen Privatbanken zu betreten. Nach volendetem Schloßtheater ging der 19jährige auf die Wanderschaft, die ihn auch für längere Zeit nach Dresden brachte. Hier trat er dem Eisenbahn bei, um nach seiner Rückkehr nach Hamburg in der Vereinstätigen Partei bald in Ehrenämtern tätig zu sein. 1880 wurde der Gründer des Hamburger Echo, Johannes Redde, aus den jungen Intelligenz Schloffer aufmerksamer. Er beschäftigte ihn mit Berichtserstattung, u. a. auch für die Bürgerchaft wodurch Stolten in das Staats- und kommunalpolitische Leben eingeführt wurde. Bald wurde Stolten unter dem Sozialistengesetz Redakteur im „Hamburger Echo“, wo er neben Wolfenbühl und Fröme wirkte. Nachdem der Verstorbenen wiederholt vergeblich kandidiert hatte, zog er unter großem Jubel der Hamburger Partei 1901 als erster Sozialdemokrat in das hamburgische Landparlament ein. Seine selbstverständliche war es, daß er später bei Annäherung der Bundestag Fraktionführer wurde, bis die Partei, als 1913 August Reich starb, ihn als Nachfolger des großen Parteiführers in den Reichstag ernannte. Auch 1919 war Stolten Hamburger Vertreter in der Nationalparlamentarier. Gleich darauf, im März 1919, trat er in den Hamburger Senat ein und wurde Bürgermeister, zunächst neben Dr. Dittel, später neben Dr. Peter. 1925 trat er der verdienten Führer dank in den Ruhestand, weil zunehmende Krankheit ihn aus Haus bannte. In der letzten Zeit litt Stolten sehr schwer. Geistig immer noch sehr regsam, konnte er sich körperlich kaum noch rühren, zuletzt war er ganz erblindet. Am Streife seiner Familie, die sich um ihn gekümmert hatte, ist er am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr aus dem Leben geschieden. Die Hamburger Arbeiterchaft, die mit großer

## Steigende Erwerbslosigkeit.

In der Woche zum 31. Dezember hat sich die Zahl der Arbeitslosen im Bereich des Reichslandes Berlin um 4000 auf 197 078 erhöht. Der Zugang ist erheblich geringer als in der Vorwoche (14 500). Unberücksichtigt sind aber allem die Verhältnisse in der Metallindustrie (Quadrant 600). Auch die Holzindustrie hat infolge der schlechten Wirtschaftslage infolge der schlechten Holzpreise einen erheblichen Rückgang an Arbeitslosen zu verzeichnen. In der Textilindustrie machen sich bereits die einlaufenden Frühjahrseinstellungen gütig bemerkbar.

## Der Vertrag von Tirana.

Mussolini läßt den italienisch-albanischen Vertrag vom Völkerrund registrieren.

Die italienische Regierung hat dem Völkerrundsekretariat die Registrierung des Vertrages von Tirana angefordert. Dieser Vertrag läuft auf ein militärisches Bündnis hinaus, das im November 1927 zwischen Italien und Albanien abgeschlossen wurde und namentlich in Belgrad nicht ungetrübten Unwillen hervorrief. Wir haben schon damals darauf hingewiesen, daß dieser Vertrag ein in ausgeprochen politisch und militärische Oberherrschaft Mussolinis über Albanien beinhaltet, und deshalb vom Völkerrund unmöglich registriert werden könne. Italien hat den Vertrag nun trotzdem eingereicht, weil es weiß, daß das Völkerrundsekretariat keine Verdringung hat, die Registrierung irgendeines ihm übergebenen Vertrages zu verweigern. Die Frage ist deshalb, ob hier nicht eine Lücke im Völkerrundspat besteht, die schleunigst ausgefüllt werden sollte. Der Tiraner Vertrag ist nicht einmal äußerlich dem Völkerrundspat angepaßt, wie es zum Beispiel bei den französischen Militärverträgen infolge der Fall ist, als es hier ausdrücklich heißt, daß die Vertragsverpflichtungen sich innerhalb des Rahmens der Völkerrundbestimmungen zu halten haben.

## Deutschnationale Diktaturpläne.

Da die Deutschnationalen mehr und mehr an der Möglichkeit verzweifeln, die Republik auf dem Wege der Gewalt zu stürzen, sind sie in ihrer politischen Praxis jetzt darauf aus, sie gewissermaßen zu denaturieren, d. h. ihre demokratisch-parlamentarische Inhalt zu zerstören. Das ist der Sinn der in ihrer Presse und in ihren Reden immer wieder auftauchenden

Vorschläge einer Verfassungsänderung im Sinn einer Stärkung der Macht des Reichspräsidenten. Sie berufen sich dabei auf das Vorbild der amerikanischen Konstitution, die in der Zeit dem Präsidialismus während seiner vierjährigen Amtszeit sehr weitgehende Befugnisse erteilt, und sie verlangen, daß ähnlich wie in den Vereinigten Staaten der Bestand des Kabinetts unabhängig vom dem Willen des Parlaments sein müsse, während dem Reichspräsidenten das Recht zu geben ist, die Regierung oder einzelne ihrer Mitglieder nach eigenem Belieben zu ernennen, und oder zu verabschieden. So sie mit solchen Plänen auch bevorzugen würden, wenn nicht Hindenburg etwa ein Sozialdemokrat an der Spitze des Staatswesens stehen würde, sich nicht mehr als zweifelhafte Trug mancher Enttäuschung für einen Akt in ihrem Spiel, und — wenn auch unklar — schwebt ihnen die Hoffnung vor, daß er mit diktatorischen Vollmachten ausgerüstet die innerlich ausgehöhlte Republik wieder seinen Willen den Todesstoß verjagen könne.

Die Anhänger dieses Uebertragungsplans müssen freilich auf ihrer Betribnis die Ausfallslosigkeit ihrer weitläufigen Pläne im gegenwärtigen Zeitpunkt erkennen. Die nötige Weidrittelmeisterei ist heute nicht zu haben und wird nach den nächsten Wahlen erst recht nicht zu finden sein. Deswegen aber geben sie ihre Ideen nicht vollständig auf, sondern verfolgen nur auf anderem Wege zum Ziele zu gelangen. Sie füllen sich auf die Klagen, die die industriellen und agrarischen Kapitalisten im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krise über die wirtschaftliche Lage des Reichs, Städten und Kommunen erheben, und sie treten nicht einmal Bedenken, die bekannte Wohnungen des von ihnen finanziert als Katastrophen begriffen Reparationsagenten zu verwenden, um die

Einführung einer Finanzdiktatur zu propagieren. Doch Parter Gilbert ist in die deutsche Finanzgebarung in einer für den „nationalen Empfindenden“ Deutschen schwer erträglichen Weise gerade in der Zeit eingemischt, hat, in der die Deutschnationalen maßgebenden Einfluß in der Regierung besitzen, und selbstverständlich mit stillschweigender Übergang. Ihnen kommt es darauf an, die Macht des Parlamentes zu brechen, und dazu ist ihnen jedes Mittel recht.

Zum Mundstück ihrer Bestrebungen macht sich neuerdings der Abg. von Freitag-Boringhosen, der sich, als er noch Unterliebs des Jaren war, zu der konstitutionell-demokratischen Partei rechnete und sich auch jetzt in seiner neuen Heimat noch gern als Anhänger einer konstitutionellen Verfassung aufspielt, wenn er sich neugierig über literarisch für die reaktionären Wählerkreise einlegt. In der „Deutschen Kurierzeitung“, die ihre Spalten allen Gegnern der Demokratie und der gegenwärtigen Staatsform immer in der weitestgehenden Weise zur Verfügung stellt, entwickelt dieser junge Bürger unseres Staates das thöne Projekt eines

Reichs-Parlaments, der einen Damm gegen überdrückte Ausgabenbewilligungen der Volkvertreterungen bilden soll. Der Sparhof wird danach aus drei vom Reichspräsidenten ernannten Räten bestehen. Der Vorsitzende wird von der Reichsregierung, die beiden Mitglieder werden vom Reichsrat vorgeschlagen. Außerdem wird ein Reichs-Sparanwaltschaft ernannt, der gegen Beschlässe des Reichstags, durch die Ausgaben bewilligt, oder Länder, Gemeinden oder Bürgerpersönlichkeiten öffentlichen Rechts mit Ausgaben belastet werden, Einspruch zu erheben hat, wenn sie seiner Ueberzeugung nach den Belangen der Staats- und Volkswirtschaft unzumutbar sind. Ueber den Einspruch entscheidet der Reichsparhof, und gibt er ihm statt, so verliert der angelegene Beschluß des Reichstages seine Kraft. Die Länder können ihrerseits einen Landesparhof einlegen. Zum sie es nicht, so hat der Reichsparanwaltschaft die Begünstigung, gegen Beschlässe der Landtage, der Selbstverwaltungsorgane und der Körperschaften öffentlichen Rechts beim Reichsparhof Einspruch zu erheben.

Hier also haben wir die Auffassung aller gleichbedeutenden Körperlichkeiten in finanziellen Fragen. Daß die Parlamente damit praktisch so gut wie vollständig erledigt wären, bedarf kaum besonderer Betonung. Aber nicht die Parlamente allein, sondern auch die Regierungen sind ausgeschlossen, denn die Mitglieder des Reichsparhofs werden auf sieben Jahre ernannt und sind unverschiebbar. Sie sind demzufolge während ihrer Amtsperiode die eigentlichen und alleinigen Beherrscher des Landes. Sie verhandeln nach eigenem Gutdünken über Ausgaben, und es liegt auf der Hand, um das nur nebenbei zu erwähnen, daß diese Beschlüsse in der Hauptsache alle Bewilligungen treffen werden, die den Interessen der Arbeiterchaft dienen sollen.

Herr von Freitag-Boringhosen ist ein netzlicher Mann. Er meint, die Diktatur eines Einzelnen werde das deutsche

hoff möglicherweise nicht ertragen. Deshalb schließt er das Trümmerviel.

### Die Drei-Männer-Diktatur

vor. Er meint des weiteren, daß die Ermächtigungsgesetze von 1923 in scharfem Widerspruch zur Berufung gelangen und dem Reichstag größere Rechte genommen hätten als der von ihm angelegte Sparhof, und er verlangt nur, daß die Regierungen, die die Ermächtigungsgesetze erließen, immerhin unter der Kontrolle des Reichstages gefaßt und nicht wie die Mitglieder des Sparhofes für sieben Jahre unantastbar waren, gar nicht zu reden davon, daß die heutige Zeit mit der der Nation und der der Stabilisierung nicht zu vergleichen ist.

Sie sind nun freilich der Projektmacher und seine Freunde die Verwirklichung ihrer Ideen vorzuziehen, ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich nehmen sie an, daß für die Finanzdiktatur auch solche Kreise des kapitalistischen Bürgertums zu gewinnen sein werden, die keine Neigung haben, sich auf ein unmittelbares gegen die republikanische Staatsform gerichtetes Unternehmen einzulassen. Diese Gefahr besteht allerdings, und mit ihm gut, sie im Auge zu behalten. Nicht nur in den nächsten Monaten, in denen der gegenwärtige Reichstag noch zusammen ist, sondern vor allen Dingen auch bei der Vorbereitung der Reichswahl. Es muß mit allen Kräften dafür getätigt werden, daß das Ergebnis dieser Reichswahl den deutschen Nationalen möglichst freie Neigung zu einer weiteren Berufung ihrer vorübergehenden Mäxime nimmt. Immerhin kann uns bei dieser Arbeit die Aufgabe von Nutzen sein, daß sie ihrer Sorten zur rechten Zeit so richtigstos aufgedeckt haben.

## Der Reichsetat 1928.

Wieviel gibt das Reich für die einzelnen Zwecke aus?

In einer Denkschrift über den Etatentwurf für 1928 verfaßt der Reichsfinanzminister eine Vergleichende Uebersicht der Reichsausgaben, getrennt nach Zwecken, zu geben. Unabhängig davon, ob die einzelnen Ausgaben im vorliegenden oder im außerordentlichen Etat als einmalige oder fortlaufende Ausgaben verfaßt werden, soll diese Zusammenstellung die Frage beantworten: Wieviel gibt das Deutsche Reich für die einzelnen Zwecke aus? Die Antwort lautet:

	(Reich)	Mill. M.	1928	1927
1. Zinsendienst der Reichsschulden	479,2	498,1		
2. Summe Kriegsschulden	227,8	259,0		
3. Versorgung der Kriegsteilnehmer	1702,1	1428,4		
4. Neue Wehrmacht	680,8	691,7		
5. Fortsetzung der neuen Wehrmacht	53,7	48,3		
6. Polizeiliche Zwecke	7,1	7,1		
9. Soziale Zwecke	333,1	984,2		
10. Wirtschaftliche Zwecke	230,0	270,5		
11. Kulturelle Zwecke	34,6	34,7		
12. Gesundheitswesen	6,7	7,0		
13. Finanzverwaltung	436,7	375,3		
14. Andere Verwaltungszweige	91,6	108,5		
15. Versorgung der Zivilbehörden	108,0	88,5		
16. Sonstiges	45,0	106,5		

Gesamtausgaben (außer Sonderer Einnahmen und Ueberweisungen an die Länder) 4645,4 4914,8

Bedingt ist insbesondere, daß für Zwecke der Wehrmacht die bisher schon ungeheuren Aufwendungen noch um zwei Millionen erhöht wurden, während die Aufwendungen für soziale Zwecke um über 451 Millionen zu rückgehen.

Wie im übrigen die Bürgerlotteriegewinnung gegen soziale und kulturelle Zwecke kämpft, sieht man aus ihrer Stellungnahme zu den Reichsrichterschlüssen, an denen Bräunchen maßgebend beteiligt ist.

Die Reichsregierung hat nämlich dem Reichstag eine Uebersicht über die durch den Reichstag vorgeschlagenen Veränderungen im Haushaltsentwurf zugehen lassen.

Zum Thema Reichsrecht hat die Bürgerlotteriegewinnung mit allen Ausgaben einverstanden. Sobald aber auf soziale und kulturelle Angelegenheiten die Rede kommt, sind Ausgaben dafür

### „mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar.“

Beim Ministerium des Innern beantragt der Reichstag, die Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus um 1,4 auf 1,8 Millionen zu erhöhen. Die Reichsregierung lehnt ab. Begründung: „Zur Erfüllung der reichswichtigen Aufgaben ist ein Betrag von 1,4 Millionen Mark ausreichend. Eine höhere Anforderung ist mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar.“

Beim Kapitel Allgemeine Finanzverwaltung fordert der Reichstag: Zur Förderung der Volkswirtschaftliche — ist als neuer Unterabschnitt a) aufzunehmen: Unterhaltung allgemeiner Einrichtungen für hilfsbedürftige Volksteile, der Altersversorgung und der Beschäftigung von Kindern Kriegsbefähigter, Kriegshinterbliebener und Soldatenwitwen zum Erhaltungsaufwand 1 000 000 Mark.

Die Reichsregierung lehnt ab. Begründung: „Diesen Betrag durch eine Reuanforderung von 1 000 000 Mark zu vergrößern, ist mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar.“

Der Reichstag fordert Erhöhung der Mittel für kulturelle Förderung im folgenden Gebiet. Die Reichsregierung lehnt ab. Begründung: „Eine Erhöhung ist

### „mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar.“

Der Reichstag fordert 800 000 Mark zur Förderung von Wirtschaft und Arbeit im folgenden Gebiet. Die Reichsregierung lehnt ab. Begründung: „Die nachträgliche Anforderung von Mitteln für diesen Zweck ist

### „mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar.“

„Mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar“ — papagegenmäßig wird hier niedersagende Satz wiederholt, um alle kulturellen Anforderungen abzulehnen. Diese Bürgerlotteriegewinnung und ihre reaktionären Taten — sie sind beide längst nicht mehr mit der Gesamtlage des mittelfrühen deutschen Haushalts vereinbar!

## Der Autonomienstreik im Elsaß.

Paris, 9. Januar. (Eig. Drahtber.) Vor dem Appellationsgericht in Colmar fand am Sonnabend die Berufungsverhandlung des ehemaligen Autonomienführers Klaus Zorn von Bulauch gegen seine Verteilung durch das Straßburger Gericht zu 18 Monaten Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe statt. Bulauch erzielte verurteilt im Gerichtsgebäude, verurteilt aber wieder, als er feststellte, daß seine Rechtsmittel nicht ergebnislos waren. Das Berufungsgericht gab dem Antrag des Staatsanwalts auf Befristung des Urteils der ersten Instanz Folge.

# Wieder ein Explosions-Unglück in Berlin.

## Das geheime chemisch-physikalische Laboratorium in der Grunewald-Villa.

Berlin, 9. Januar. (Eig.) Am Sonntag früh ereignete sich in Berlin-Dahlem ein neues Explosionsunglück. Es war gegen 9 1/2 Uhr morgens, als plötzlich ein durchdringender Knall die Räume der Kitzingeladen überfiel. Die Bewohner von Dahlem selbst sahen eine riesige Stichflamme zum Himmel fliegen

und hörten eine donnerähnliche Detonation. Zahlreiche Menschen eilten zu der Unglücksstelle. Kurze Zeit darauf riefen auch schon von allen Seiten die Feuerwehren heron. Das Ziel war Dahlem, Parkstraße 40—42. Dort war ein Häufgen ein Robert Weingärtner, der früheren Montaningenieur Generalrat Robert Weingärtner genannt Bittl Stamm und des 20jährige Hausmädchen Martha Schönfelder

blieben auf der Stelle tot.

Sie waren fürchterlich verbrannt. Belegt wurden 8 Personen, darunter allein 5 aus der Familie des Hauptportiers. Lebensgefährlich besteht für niemand. Der gefürchtete Kaufmann Bittl Stamm ist der Schwager des Willensbelegers Weingärtner.

### Die Unglücksstelle

Die Unglücksstelle ist ähnlich wie der Platz der Kitzingeladen in der Landsberger Allee ein erschreckendes Bild der Verwüstung. Überall liegen rümmerrösten und Wäpche Gemalt die Explosion hatte, ersticht man daraus, daß Dachen und Möbelschäfte in die Höhe geflucht und in den Wänden der Räume hängen geblieben sind. Boreerst ist die Ursache des Unglücks

nach nicht genau bekannt. Es wird jedoch angenommen, daß sich die Kitzingeladen ereignete, während der 50jährige Kaufmann Bittl in dem im gleichen Hause befindlichen chemischen Laboratorium experimentierte. Weingärtner und Stamm unterhielt nämlich in den Kelleräumen der Villa unter der Firma „Chemische Werke Weingärtner u. Co.

einen chemischen Fabrikationsbetrieb,

in dem neben allen möglichen Apothekermaterialien auch sogenanntes „Marmoraterial“ für die Kitzingeladen und zwar vor allem

### Knalltöpfchen und Magnesiumblech

hergestellt wurden. Diese Knalltöpfchen, kleine, runde Blechschalen mit einer Sprengfüllung wurden bei Nacht und Nebel, wenn ein auf der Straße befindlicher Zug vor einen Fuß vorsetzt, ein gestellt Hindernis genannt werden soll, in einiger Entfernung auf die Schienen gelenkt, wo sie dann, wenn der Zug hinüberfährt, mit lautem Knall detonieren und so die Aufmerksamkeit des Personals wecken.

Der eigentliche Laboratoriumsbetrieb war im nordwesten Teil der Villa untergebracht, während in den unteren Kelleräumen, und zwar angeschlossen an die Borkerwohnung, ein Experimentierlaboratorium eingerichtet war, in dem Weingärtner und Stamm Versuche an stellten. Dieser gefährliche Betrieb war polizeilich überhaupt nicht gemeldet, nicht einmal die Hausbewohner wußten, was in ihm eigentlich hergestellt wurde. Man hatte sie damit getrostet, daß die Chemiker Lee und Schönfeldersmittel fabrizierten.

# Ueberschwemmungskatastrophe in London.



So sieht es in den Straßen und Höfen Londons aus. Von einer Sturmflut, die bis jetzt zahlreiche Opfer gefordert hat, ist London heimbesucht worden. Der gemaltige, zeitweise mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 bis 90 Meilen rasende Sturm hatte eine Flutwelle erzeugt, die bei Westminster die Ufermauer in etwa 50 Meter Breite durchbrach und sich dann in die Straßen Londons ergoß. Beide Parlamentshäuser, das Waterloo-Hospital und der Tower wurden mit unheimlicher Geschwindigkeit überschwemmt. Jeder Verkehr wurde zunächst unmöglich gemacht. Am gefährlichsten wurde die Flutwelle bei der Charing-Cross- und der Waterloostraße. Die Untergrundbahnen und Straßenbahnen konnten ihren Dienst nicht fortsetzen. Kolonnen und freiwillige Helfer mußten sich bis zur Brusthöhe durch das Wasser einen Weg in die bedrängten Wohnungen bahnen. Bei den Rettungsarbeiten spielten sich fürchterliche Szenen ab; Todesjahre der Ertrinkenden erfüllten die Luft. Die gefürchtete Feuerwehr ist ausgeboten worden. Einzelne Wohnungen waren bis an die Decke mit Wasser gefüllt. Vorläufig sind die Leichen von 12 Ertrunkenen geborgen. Da mit

dem Hereinbrechen einer weiteren Flutwelle gerechnet wird, sind Rettungsarbeiten eifrig fortgesetzt worden. Seit Menschengebete in London von einer Ueberschwemmungskatastrophe in solchem Ausmaße nicht begehrt wurden — heftige Stürme und Ueberschwemmungen haben auch in den übrigen Teilen Englands gewaltigen Schaden angerichtet; in Irland und Schottland sind durch den Sturm ebenfalls große Verwüstungen angerichtet worden, jedoch der Eisenbahnverkehr an verschiedenen Stellen zeitweilig eingestellt werden mußte.

### Totlich 15 Tote.

London, 9. Januar. (Eig.) Die Gesamtzahl der bei der Ueberschwemmung in London ums Leben gekommenen Personen wird, wie uns aus London gemeldet wird, amtlich auf 15 angegeben. Die Wehrzeit bewohnte Kellerwohnungen, die ertranken infolge unermartet eintretender Kühlung und der sich hieraus ergebenden Unmöglichkeit, sich auf irgend eine Art zu retten.

## Neuer Kurs in Braunschweig.

Die Gemeinschaftsschule wird wieder eingeführt.

Braunschweig, 7. Januar. (Eig. Drahtber.) Der sozialdemokratische Kultusminister des Freistaates Braunschweig Siepers hat am Sonnabend eine Maßnahme der schwarzweißen Regierung, die seinerzeit zu einem großen Schulkampf führte, rückgängig gemacht. Der Minister erließ folgende Verordnung:

„Der Schulerlass meines Amtsvorgängers vom 19. September 1925, den sogenannten Markquandischen Schulerlass, in dem die Braunschweiger Gemeinschaftsschulen und die höheren Lehranstalten entgegen der bestehenden Rechtsgrundlage in einseitiger Weise als Bekenntnisschulen bezeichnet worden sind, habe ich hiermit gemäß Artikel 174 der Reichsverfassung auf. Die Schulen sind angewiesen, mit Rückhalt auf Artikel 155, 148 Abs. 2 und 149 Abs. 2 der Reichsverfassung außerhalb der Religionsstunden jede Befreiung der Glaubens- und Gewissensfreiheit im ganzen Unterricht und bei Schulfestern zu vermeiden. Insbesondere sind Gebete und Anachten überall da auf den Religionsunterricht zu beschränken, wo Schüler und Schülerinnen vorhanden sind, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Die Genüssen, die für Religionsunterricht oder für lebensständigen Unterricht gegeben werden, sind für Befreiungen und für Klassenplätze nicht zu weichen.“

Die Braunschweiger Schulen sind demnach in Zukunft wieder Gemeinschaftsschulen. Zwar bestehen in den Städten seit dem Markquandischen Schulerlass sechs aufstrebende weltliche Schulen und Sammelstellen, aber in den ländlichen Orten sitzen viele Arbeiterkinder unter dem Gewissenszwang der Bekenntnisschule. Die neue Tat der sozialistischen Regierung dürfte im ganzen Lande freudige Anerkennung finden.

## Keine Wahlentscheidung in Braunschweig.

Braunschweig, 7. Januar. (Eig. Drahtber.) Die Nachricht, daß die „Vollrechtspartei“ beim Staatsgerichtshof Anfechtungsklage gegen die Gültigkeit der Wahlentscheidungen vom November 1927 angebracht habe, trifft nicht zu. Die Vollrechtspartei läßt zunächst durch Juristen die Frage prüfen und wird später erst ihre Entschlüsse fassen. Starke Neigung zur Klage besteht bei der Vollrechtspartei nicht. Nach Mitteilungen, die uns gemacht worden sind, stehen aber hinter dem Versuch, Neuwahlen herbeizuführen, die Rechtsparteien.

## Der Konflikt in der Schwermetallindustrie.

Die Arbeiter halten am Achtstundentag fest.

Bochum, 9. Januar. (Eig. Drahtber.) Auf Befehl des Reichsarbeitsverordnungsamtes hatte der Schlichter für Metall-, Bergbau- und Eisenindustrie die Verhandlungen über die Metallindustrie der nordwestlichen Gruppe beteiligten Parteien nach Düsseldorf eingeladen, um zu dem Arbeitszeitkonflikt in der Bochumer Metallindustrie Stellung zu nehmen. Die Arbeitgeber vertreten die Auffassung, daß sie auf Grund von Informationen aus dem Reichsarbeitsministerium zu ihrer Haltung berechtigt seien, während die Gewerkschaftsvertreter erklärten, aus dem Reichsarbeitsministerium entgegengelegte Mitteilungen erhalten zu haben. Die Hauptfrage führte zu keinem Ergebnis. Anlässlich der Mitte nächster Woche in Berlin stattfindenden Verhandlungen soll der Reichsarbeitsminister um eine endgültige Stellungnahme zur Frage der Arbeitszeitregelung ersucht werden.

Am heutigen Montag finden bei dem Bochumer Verein und bei den Deutschen Eisenröhrer-Verhandlungen zwischen den Vereinstreibern und den Betriebsräten über die Arbeitszeit statt. Bei der Fa. Krupp A.G. und dem Mannesmannverein A.G. Abweisung Oelentzünden, sind die entlassenen Arbeitszeitübernehmer inzwischen durch Vereinbarungen im Sinne der Gewerkschaften beigelegt worden. Bei allen anderen Werken der nordwestlichen Gruppe bestehen keine Konflikte über die Durchführung des Arbeitszeit (Schiedsprüdes und der Arbeitszeitverordnung mehr.

### Beigelegt.

Der Schiedspruch wird durchgeführt.

Bochum, 9. Januar. (Eig.) Am Montag vormittag wurde bei dem Bochumer Verein beschlossene Schlichter über die Durchführung des Arbeitszeit (Schiedsprüdes beigelegt. Die Direktion erklärte sich bei einer Verhandlung mit dem Betriebsrat bereit, ab Dienstag ist der Schiedspruch für die Metallindustrie nordwestliche Gruppe fest beigelegte Arbeitszeitregelung zur Durchführung zu bringen.

Wilhelm gegen Viscount. Am Sonnabend fand in Berlin vor dem Kammergericht die Berufungsverhandlung in dem Prozeß des fiktionsfähigen Doorn gegen den Leiter der Viscount-Wäpche statt. Das Urteil wird erst im Laufe dieser Woche gefällt werden.

## Kirchturms-Politik.

Die schismatischen Feinde des deutschen Einheitsstaates sind die Richturmspolitiker. Die Landesregierung von Mecklenburg-Strelitz — nebenbei bemerkt: Mecklenburg-Strelitz zählt 110 000 Einwohner, hat eine Landesregierung, einen Landtag und 14 Parteien — hat der Regierung von Mecklenburg-Schwerin einen Gebietsaustausch vorgeschlagen. In das Strelitzer Gebiet ragt die Schwedener Landgemeinde Bangenhagen als Zipfel mit dünnem Saum an der Grenze und dreieckigen Kopf in Strelitzer Gebiet hinein. 150 Kilometer von der Strelitzer Grenze entfernt liegt im Schwedener Gebiet der Strelitzer Flecken Döbber. Der Vorfall ist lauter: Bangenhagen gegen Döbber ausgetauscht.

Der Austauschplan Waren (Mecklenburg-Schwerin) hat jedoch gegen diesen Gebietsaustausch entsetzliche Stellung genommen. Begründung: Der Tausch liege im einseitigen Interesse des Freistaates Mecklenburg-Strelitz insbesondere seiner Fortbewahrung. Für Mecklenburg-Schwerin ist ein erheblicher Vorteil bei dem Tausch nicht zu erblicken, und vor allem verliere das Land Waren eine Gemeinde, die in finanzieller Hinsicht eine Einnahme bringe. Wenn Jürgis getauscht werden solle, dann solle man nicht Bangenhagen tauschen, sondern nach einem anderen Objekt suchen.

Das ist so ungefähr die Parole „heiliger St. Florian, verleihe mein Vermögen, gib's andern an!“ Dieselben Argumente können natürlich gegen jeden Gebietsaustausch vorgebracht werden. Es ist erlaucht, welche Widerstände selbst der Vereinigung der schismatischen Häuptlinge deutscher Kleinstaaterei entgegengezeigt werden!

## Ein Stahlhelm-Paradies.

Die Stadtverwaltung Düsseldorf ist eine Domäne des Stahlhelms. Das ist das Verdienst des Geheimrat-Kaufmanns-Dezernenten Hoberland, der seine Stahlhelmamerade systematisch in die städtische Verwaltung hineingebracht hat. Die Folgen sind bekannt. Dieser Hoberland ist in Untersuchungshaft, nachdem er 100 000 Mark fälschliche Gelder untergeschlagen hat, und mit ihm etwa ein Dutzend Stahlhelmsoldaten aus der städtischen Verwaltung, die gleich ihm sich an fälschlichen Geldern betrogen haben. Das Stahlhelmparadies kommt der Stadt Düsseldorf teuer zu stehen.

## Ungelegte Eier.

Wie sich die Moskauer für Noste interessieren.

Berlin, 9. Jan. (Eig. Funkn.). Das von Nostau ausgehaltene Berliner Organ der Kommunisten behauptet in seiner Sonntagsnummer, der Vorstand der sozialdemokratischen Partei habe sich in seiner Donnerstagstagung mit der Kandidatur des Abgeordneten Noste befaßt und den angeblich anwesenden Vertretern des Wahlkreises Meier-Ems den Auftrag erteilt, einen möglichst einmütigen Beschluß über die Aufstellung Nostes herbeizuführen. Der Vorstand selber werde unter gar keinen Umständen gegen die Kandidatur Stellung nehmen, sondern unbedingte Anwesenheit fordern. In diesen Behauptungen ist nicht ein wahres Wort. Es ist weder richtig, daß sich der Parteivorstand mit einer Kandidatur Nostes befaßt hat, noch trifft es zu, daß Vertreter des Wahlkreises Meier-Ems in Berlin waren, um diese Kandidatur „durchzusetzen“. Aber schließlich wird auch mit dem neuesten Schwindel der roten Färbung ein bestimmter Zweck verfolgt. Wir wiederholen demgegenüber, daß die SPD selbst bestimmt und unverändert, was sie tut und läßt.

## Geldladungen nach Frankreich.

Paris, 9. Januar. (Eig. Drahtber.) Der französische Dampfer „Eufize“, der am Sonnabend früh von New-York abgefahren ist, enthält eine neue Geldladung von 100 Millionen Dollars für die Bank von Frankreich. Damit bildet die Anfrischung, daß der in der vorigen Woche durchgeführte Goldtransport für Rechnung der französischen Notenbank nicht verzögert bleiben werde, ihre Bestätigung.

Wiedereröffnung des Holz-Prozesses. Die Verteidiger des im Suchhaus zu Sonnenburg stehenden Max Holz werden nach im Laufe des Januar einen Antrag auf Wiedereröffnung des Verfahrens bei den zuständigen Stellen einreichen. Holz hat zu einem derzeitigen Antrag bereits seine Zustimmung gegeben.

Mann über Bord. Der Gewerkschaftssekretär August Kuper vom Deutschen Bauergewerksbund in Dannebrück ist nach Untersuchungen Mörder geworden. Es handelt sich bei den Unregelmäßigkeiten nicht um eine Summe von 40 000 Mk., sondern von 900 Mk. Die Unregelmäßigkeiten erstreckten sich dadurch, daß Kuper sich andere Beitragsmarken anfertigen ließ.

Das Streiken der Arbeitstätigkeit in Frankreich dauert an. Nach dem letzten amtlichen Nachschauzweck ist die Zahl der vollunterstützten Arbeitslosen von 12 878 auf 13 221 gewachsen. In Paris konnten in dieser Woche 26 292 Arbeitsgäste nicht befristet werden.

Zerfalleneck in Indien. In Bombay (Britisch-Indien) brach ein Streik in der Textilindustrie aus. Der Streik umfaßt zunächst nur 13 000 Arbeiter. Man rechnet aber mit einer Bewegung größten Umfangs.

## Kleines Feuilleton.

Uaufführungen im Stadttheater. „Toboggan“ von Gerh. Wenzel — gleichzeitig mit dem Staatstheater Dresden. Gerh. Wenzel bisher ein Unbekannter erhielt auf dieses Stück den diesjährigen Kleistpreis. „Die zwei Väter der Familie Sourdeuil“, Komödie von Hofmann Deuel für die deutsche Bühne bearbeitet von Herbert Schöffel. „Ein Heiratsantrag“ von Fiedschow in der letzten fertiggestellten Uebersetzung von Dr. Erwin Walter. „Reizt Chi geht zum Feinde“ von Kurt Müller-Wilms (ein hoffnungsvoller noch nicht geprüfter Dichter). „Das verumachtigte Verbrechen“ ein Märchen in 6 Bildern von W. S. Meyer. Die Uebersetzung findet bereits am Mittwoch, den 11. Januar 1914, Uhr statt, ferner als Oftermärdchen „Der gefesselte Kater“ von Hermann Krolz, des berriglichen Dramaturgen des Stadttheaters.

# Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Jungbo und Keneff.

Berlin, 9. Januar. (Eig.) Am heutigen Vormittag begann in Berlin die Beratungsverhandlung in dem Prozeß des Herrn von Treseow gegen Major Kadikie wegen Veltelung. Den Verlauf des Vorfalles, der einen Vergleich den Prozeß überflüssig zu machen, lehnte der Angeklagte ab. Das Gericht beschloß dann, den Reichsinnenminister von Keneff telephonisch als Zeugen herbeizurufen.

Gegenstände im Bürgerloal.

Berlin, 9. Januar. (Eig.) Am Dienstag tritt in Berlin der kleine interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien zusammen, um sich mit einzelnen, noch sehr unklaren Fragen des Reichsausschusses zu befassen. Der Streik geht hauptsächlich um die Simultanhaube und die Einfindnahme in den Religionsunterricht. In beiden Fragen stehen sich — wie die Tägliche Rundschau meldet — die Forderungen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei nach wie vor unversöhnt gegenüber. Zimmerlin hofft man in Kreisen der Regierungsparteien auf eine Einigung. Die Delegation

der Volkspartei will den Konflikt unter allen Umständen vermeiden, um so von vornherein die Möglichkeit frühzeitiger Reichstagswahlen auszuschalten. Deshalb hat auch der deutsche nationale Innenminister inwieweit lassen, die am Dienstag besprochen werden sollen. Aber selbst, wenn man nicht zu einer Einigung gelangen sollte, glaubt die deutsche nationale Volkspartei einen Konflikt durch die Zurückziehung des Reichsausschusses vermeiden zu können. Wie das Zentrum sich zu einem derartigen Plan stellt, ist bisher nicht bekannt.

Wassersnot in Berlin.

Berlin, 9. Januar. (Eig.) Am Sonntag nachmittags kam es im Tiergartenviertel wieder einmal zu einem Wasserrohrbruch. Das Wasser überflutete sofort den Parkraum, lag in den Tiergarten hinein und überflutete meiste Teile des Parks. Große Teile Berlins blieben stundenlang ohne Wasser. Erst in den späten Abendstunden konnte die Wasserlieferung wieder aufgenommen werden.

## Zum amerikanischen Veltland.

Befestigungsverträge der Geschworenen.



Der amerikanische Petroleumkönig Sinclair mit seinem Rechtsanwalt

auf der Anklagebank während des großen Korruptionsprozesses, der abgebrochen werden mußte, da Befestigungsverträge der Geschworenen festgestellt werden konnten.

Lufmord. In der Nacht zum Sonnabend wurde in der Gählerstraße in Altona ein Lufmord auf das Kontrollmädchen Marie Hermine Red verübt. Die Polizei fand die Ermordete völlig unbekleidet, tot im Bette auf. Die Leiche zeigt am Hals deutliche Würgemale, die erkennen lassen, daß das Mädchen mit den Händen ergriffen worden ist. Die Würgemale hatten gehört, daß die Ermordete mit einem Manne befreundet war. Als sie kurz nach vier Uhr morgens wachende Leute im Zimmer des Mädchens hörten, antwortete ihnen auf Fragen eine Männerstimme mit „ja“. Am nächsten Morgen früh wurde ein Mann über den halbbaunten Korridor und verfiel durch die Wohnungstür. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Aus dem Stadtbezirk geflüchtete ist in Berlin der 45jährige Stadtkreier Arthur Rebs aus der Holzmarktstraße zu Potsdam. Er wurde in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße in schwerverletztem Zustande auf den Boden gefunden. Der Verunglückte ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

## Das Vorbild zu Goethes „Lotte“.



Charlotte Duff

war Goethes Vorbild zu der Rollefigur in „Werthers Leiden“. Am 16. Januar werden es hundert Jahre, daß sie 1772 gestorben ist. Sie lernte Goethe in seiner Wohnung bei 1772 kennen und hat auf den Dichter einen unauflösbaren Eindruck gemacht. Ein Jahr später heiratete sie den Straßener am Reichsammerngericht A. G. H. Keiner. In der Geschichte der deutschen Literatur wird sie durch ihre Verbindung mit Goethes „Werther“ ewig leben.

Ein Hobensdampfer in Seenot. Durch eine schwere Panne geriet der Hobensdampfer „König Karl“, der mit 60 Berliner Ferientouristen an Bord mitten auf dem See inolge des fährartigen Sturmes einen Maschinen Schaden erlitt, in Seenot. Der Dampfer gab durch Schiffe Hilfe an. Der Versuch eines Rettungsplans, das Schiff nach Friedrichshagen abzuschleppen, mißlang. Da kurz vor dem Ziel das Schiffeplett riß. Ein zweiter Rettungsversuch des Schiffskapitans „Hinterberg“ schlug ebenfalls fehl, da die Besatzungsleute des Schiffeplets brachen, jedoch „König Karl“ zum dritten Male auf den See hinausgetrieben wurde, bis ihn der rauchende Sturm vor der Hofensinfahrt gegen die Eismafen drückte. Der Passagiere bemächtigte sich eine wachsende Angst. Erst gegen Abend gelang es der Besatzung, das Schiff in den Hafen zu bringen.

Große Sturmfluten sind in der Nacht zum Sonnabend auch in Berlin zu verzeichnen gewesen. Der mit einer Seehöhe von 15 Metern in der Sekunde über die Stadt folgende Wirbelwind hat zahlreiche Gebäude und Dachziegel von den Häusern gerissen und auch sonst erheblichen Schaden angerichtet. Im Berliner Tiergarten wurden faste Teile von den Bäumen gerissen, im Grunewald und in den Forsten der Umgebung Berlins sind zahlreiche Bäume entwurzelt worden. Auf der Havel bei Spandau rissen sich viele Boote los.

Heftige Schneefälle haben in der Nacht zum Sonnabend schwere Beschädigungen an den Dächern, Telefon- und Telegraphenleitungen in Oberbessien angerichtet, jedoch der Telegraphenverkehr nach Oberbessien erhebliche Verzögerungen erlitt.

Kaufverträge. Am Sonnabend vormittag wurde im Hause Kaiserdam 14 in Berlin von einem jungen Burfchen ein Kaufverfall auf ein kleines Jagdrenschiff verübt. Dem Käufer fielen 80 Mark und einige Zigaretten in die Hände. Er konnte jedoch auf der Flucht entkommen. Als Motiv zu seiner Tat gibt er wirtschaftliche Not an. — Einen schweren Überfall verübte der Berlin ein Kaufverfall auf eine 19jährige Frau zu verüben, die er in der Nähe eines Heinen Waldwegs nach dem Wege fragte. Büchlich packte der Unhold die Frau am Hals, warf sie nieder und versuchte sie zu vergewaltigen. Die Überfallene konnte sich aber durch lautstellige Schreie des Täters erweisen. Der Verbrecher konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Brandstiftung. Im Hofmeyerplatz in der Nähe des Bahnhofs Hafens in Berlin drach am Sonnabend auf dem Boden eines Schaufes ein Feuer aus, das rasch um sich griff, aber noch rechtzeitig erlosch. Die Feuerwehre konnte die Flammen im Keime erlöschen. Es ist einmündig festgestellt worden, daß Brandstiftung vorliegt. Das Feuer ist in einer Bodentammer an zwei verfallenen Stellen angelegt worden. Die Kriminalpolizei hat sofort an Ort und Stelle eine Untersuchung eingeleitet.

Zumeller Solna stellt sich. Der Zumeller Moritz Solna, der aus seinem Geschäft in der Friedrichstraße in Berlin unter Übernahme von Zumeisen und Goldwaren im Werte von über 100 000 Mk. geflüchtet war, hat sich am Sonnabend dem Untersuchungsrichter gestellt. Er hatte einen Teil der Verfallenen bei sich, die er dem Richter übergab. Der Zurückgekehrte gibt an, daß er sich hauernd in Berlin aufgehalten habe. Solna hat nach seinen Angaben versucht, die Zumeisen in England günstiger zu verkaufen. Vom Kontursgericht wird augenblicklich geprüft, ob überhaupt noch eine Ueberführung Solnas besteht. Der Untersuchungsrichter hat inzwischen den Haftbefehl gegen ihn aufgehoben.

Ausgehobene Kofanische. In der Nacht zum Sonnabend wurde in einer Wohnung in der Bahnhofsstraße in Düsseldorf von der Kriminalpolizei eine Kofanische ausgehoben. Eine größere Anzahl von Berlinern, darunter Angehörige der „besseren Stände“ aus Düsseldorf, die den Kaufverfall begünstigt hatten, wurden in der Wohnung angetroffen. Das Kaufverfall soll ein bekannter Düsseldorfischer Fabrikant mit Hilfe falscher Rezepte begünstigt haben.

## Geschäftliches.

Leichter kann der Hausfrau das Suppenkochen nicht gemacht werden, als mit Maggis Suppen in Würfel. Die bekanntlich schon alles enthalten, was zu einer guten Suppe gehört. Deshalb kostet man sie nur noch mit Wasser, aber nicht etwa nach Oudünken, sondern genau nach der Anweisung auf jedem Würfel, Naturgemäß kann man bei den vielen Sorten nicht in gleicher Weise verfahren. Die eine ist schon nach 5 Minuten Kochdauer fertig, die andere muß vorher zu dünnem Brei angerührt werden und 15, 20 oder 25 Minuten kochen. Hierauf ist zu achten, wenn man beliebige Suppen haben will.

# Zum Kochen von Gemüse

# MAGGI'S Fleischbrühe







# Die Zahnschmerzen des Ben Lowitz.

Von Leonid Andreev.

Es war an jenem Schreckenstag, als die Menschheit ihre große Sünde beging und Jesus Christus zwischen Räubern auf Holzgabeln ans Kreuz geschlagen wurde. An jenem Tage lebten der Kaufmann Ben Lowitz in Jerusalem ganz gewöhnliche Zahnschmerzen. Sein ganzer Körper schmerzte tiefend, noch bevor der Tag graute. Die ersten Lebensjahre hatten sich bereits schon am Koraband eingestellt. Nachdem Ben Lowitz aber gut zur Nacht gelegen hatte, hörten die Schmerzen vollständig auf. Ben Lowitz beruhigte sich und vergaß alles.

Am selben Tage hatte er nämlich seinen alten hinterden Kopf gegen ein junges, kräftiges Tier eingetauscht, und deshalb war er sehr vernünftig und legte den Zahnschmerzen nicht weitere Bedeutung bei.

Er schlief auch sehr ruhig und fest, aber gerade kurz vor Tagesanbruch beunruhigte ihn irgendetwas, als wenn man ihn plötzlich in einer sehr wichtigen Angelegenheit herbeirief, und als er demzufolge einfach rasend aus dem Schlaf aufsprang, schmerzten seine Zähne ganz schlimm. Der Schmerz wuchs und wuchs immer und mehr. Ben Lowitz war außer sich, schreulicher, als es sich dabei um den Waghilfszahn handelte, ab es andere Zähne waren, die mit diesem gemeinamen Schicksal mochten. Mund und Kopf brannten einfach vor Schmerz. Ihm war, als ob man ihn dazu zwänge, spitz, rosigelnde Nägel zu sein. Er füllte den Mund mit kaltem Wasser, was den Schmerz auf kurze Zeit linderte, ihm war, als ob die Zähne auf Wellen hin und hergeschauelt würden — und das war ganz angenehm. Ben Lowitz legte sich wieder zu Bett und dachte an den neuen Götzen und daran, wie glücklich er im Grunde sei, wenn er doch Ruhe haben könnte vor den verdammten Zähnen. Aber das Wunder war nicht fast genug gemein, und nach etwa fünf Minuten wurde der Schmerz noch größer. Ben Lowitz setzte sich auf die Brusttafel und schüttelte den Kopf. Sein ganzes Gesicht verzog sich schmerzhaft. Es war, als ob die schwere Nase zusammenkrümpte, die Nase, die man und nicht gemordet war vor lauter Schmerzen und an deren äußerer Spitze ein kalter Tropfen zitterte. Während er nun so da saß, fielen die ersten Sonnenstrahlen auf ihn und seine Schmerzen brachen ...

Ben Lowitz war ein braver, herzenguter Mann, der nicht im entferntesten daran dachte, gegen irgendjemand ungerecht zu sein, aber als seine Frau erkrankte, zögerte er sie an, noch bevor sie selbst ein Wort zu sagen imstande war. Er hielt ihr vor, daß sie ruhig schliefte, während er der Schmerzen vergehen könne. Die Frau nahm den Vorschlag ganz gewöhnlich entgegen, denn sie wußte, daß es nicht sehr gemein war. Dann brachte sie ihm viele ausgezeichnete Heilmittel zur Bekämpfung des Uebels. Gerösteten Mandelbrot, süßes Störcheneiweiß und einen echten Steinpflaster, jener denkwürdigen Gesteinstafel, die Moses ertrommen hatte. Von dem geringsten Mandelbrot wurde ihm etwas besser, obwohl es nicht sehr anhielt. Der Steinpflaster und das Störcheneiweiß trugen auch zur Besserung bei, aber immer kam der Schmerz mit neuer Kraft und Heftigkeit wieder.

Während der wenigen Minuten, in denen er sich wohler fühlte, krüpfte er sich mit dem Gedanken an den neuen Götzen, aber wenn es wieder schlimmer wurde, ärgerte er sich maßlos über seine Frau und drohte damit, mit dem Kopf gegen einen Stein zu wollen und ließ den Schädel zu zerhacken. Schließlich ging Ben Lowitz auf den fieschen Dach seines Hauses hin und der Mann und woman kamen ihnen langsam entgegen. Ben Lowitz hatte sich mit zerhackten Steinen an den Körper. Ben Lowitz hörte sie mit zerhackten Steinen an.

Es war auch wirklich recht peinlich, daß sich in den Straßen zu dieser Menschen angeschlossen hatten. Auf den Nachbarn täten die Leute auch nicht anders, als daß sie zu Ben Lowitz hinüberflüchten, der seinen Kopf, wie ein Weib, in ein Tuch eingebunden hatte. Als er sich ansetzte, wieder ins Haus hinaunterzusteigen, lagte seine Frau zu ihm:

„Sieh nur da — da ziehen sie mit einigen Verbrechern ab — vielleicht könnte dich dieser Aufzug etwas zerstreuen?“

„Sei so gut, und laß mich in Frieden. Gehst du denn nicht, daß ich leide?“ Aber trotzdem fand Ben Lowitz, daß seine Frau vielleicht recht habe. Bald widertriefte mit schiefer Kopfhaltung, das eine Auge geschlossen, die Hand unter dem Kinn, schließlich er wieder an den Rand des Daches und sah mit mißmutigem und weinerlichem Gesicht hinaus.

In der schmalen Straße bewegte sich eine große Menschenmenge, in Wolken von Staub und Entstellung gemischt. Einem vorwärts. Mittlen unter ihnen schleppte sich die Verbrecher unter der Last ihrer Krone des Wegs.

Der eine Verbrecher, der mit den langen, blonden Haaren, stolperte über einen Stein und fiel hin. Das Schreien und Stürmen wurde noch lauter und das Volk drängte sich um den Gefallenen. Niemand sah Ben Lowitz vor Schmerzen zusammen, als wenn ihm ein glühender Nagel in den Kopf gefahren wäre und darin herumdröhte. Während, stöhnend und desinteressiert verließ er das Dach.

„Wie die Isidoren“, sagte er neidisch, und konnte nicht umhin, sich die weitgehenden Wunden mit den geübten Zähnen vorzustellen.

„Man sagt, daß er Blinde gestellt haben soll“, meinte seine Frau. „So — natürlich — laß ihn meine Zahnschmerzen heilen“, räumte Ben Lowitz ironisch und sagte bitter und müde hinzu. „Was für einen scheußlichen Glauben die Menschen — wie eine Scherbe — man sollte sie auseinanderjagen mit Knütteln!“

Seine Frau bekam recht. Der Aufzug hatte Ben Lowitz etwas abgelenkt, mißgünstiger hatte der Mandelbrot aus das Seine getan — jedenfalls konnte Ben Lowitz ein wenig schlafen.

Als er erwachte, war der Schmerz fort. Nur die rechte Kieferpartie war geschwollen.

Da kam der Nachbar, Herr Samuel, und Ben Lowitz führte ihn hinaus, um ihm den neuen Götzen zu zeigen und genoh selbst mit einem die beschränkten Abwehrmaßnahmen des Mandelbrot. Danach gingen sie auf Ostwall, wo die neuestige Straße in fern die Getreidewagen schon mochte. Auf dem Sonntag erzählt Ben Lowitz dem Nachbarn Samuel die ganze schreckliche Begebenheit, alle die mit den Zahnschmerzen, wie ihm gehörig bereits der rechte Unterkiefer weg gehen hätte, und wie er in der vergangenen Nacht mit so schmerzhaften Schmerzen aufgewacht wäre. Um die Erklärung dieser zu verständlichen, legte er eine Lebensmünze auf, ließ die Augen, schüttelte den Kopf und schämte. Und der grabwürdige Samuel nichts mißtrauisch und sagte:

„H — a — l — l — wie überhört!“

Diese Anteilnahme hat Ben Lowitz wirklich wohl, was ihn dazu ermunterte, seine Lebensgeschichte noch einmal zu erzählen — und dann verlor er sich schließlich in die Vergangenheit und erzählte von jenem Tage, an dem er zum ersten Male Zahnschmerzen gehabt hätte — damals war es allerdings der linke Unterkiefer gewesen.

Auf diese Art erreichten sie in tieferdringende Gespräche vermittelte Gekatz. Die Sonne, die vom Schloß dazu verurteilt worden war, der Welt auch an diesem schrecklichen Tage ihr Licht zu spenden, ging hinter den jenen Bergen zur Rüste, nur im Westen brannte ein spärlicher Feuerrest wie eine Sturzwur.

Gegen diesen Hintergrund hoben sich die drei Kreuze gegenständig ab. Am Fuße des mittleren fielen einige schattenschiefe Gestalten. Die Volkmenge war schon längst auseinandergegangen. Die Luft war kühl. Mit flüchtigem Blick streifte Ben Lowitz die Kreuze. Dann nahm er Samuel unter den Arm und lehrte in sein Haus zurück. Er schüttelte sich ganz außergewöhnlich wohl und guter Dinge, weswegen er die Zahnschmerzgeschichten gern zu Ende erzählen wollte.

Ben Lowitz setzte wieder seine Lebensmünze auf, und unter ständiger, mißtrauischen Kopfnicken und ebensolchen Ausruhen von Samuel, schüttelte Ben Lowitz sein Haupt und schämte ganz eint und natürlich.

Und die Nacht hing aus den blauen Bergflüssen und den ferneren öden Tälern herauf ...

Es war, als wollte sie die Schandtat der Menschen vor den Blicken des Himmels verbergen ...

## Aus Quedlinburg.

(Stiefelergang.) Der Bezirksausflug für Augenpflege im Regierungsbezirk Magdeburg veranfaßte am 29. Januar bis 6. Februar d. J. in Braunlage einen Ausflug, zu dem circa 25 Augenärzte aus dem Bezirk zugewandert waren. Jeder Augenarzt muß sich verpflichten, an allen Lehmannstagen und sonstigen gemeinsamen Versammlungen teilzunehmen. Die Teilnehmer haben zur Befreiung von ihrem Abport bis Braunlage bzw. Eisen und zurück selbst zu tragen. Aus jedem Kreis bzw. jeder Stadt kommen 2 Teilnehmer in Frage. Der Interesse an diesem Lehrgang hat, wobei sich beim Stadt- bzw. Kreisjugendpfleger.

— Brau eines Wasserrohrs. Wohlgerichtlich durch Frost brach am Donnerstag nach, in der Halle eine Hauptleitung des Kopenhagens. Durch die sofort in Angriff genommenen Instandsetzungsarbeiten konnte der Schaden bald behoben werden. Durch das ausströmende Wasser, welches mittels Pumpen entfernt werden mußte, gestellte sich die Reparatur besonders schwierig. Hierbei mußte auch auf die Straße für den Fußverkehr auf kurze Zeit gesperrt werden.

## Provinz und Nachbarstaaten.

Goslar, 7. Januar. (Belegit im Her- und Ankerhotel.) In Schloß und Umgebung sind in den letzten Jahren nach Bevölkerung von Mühen und Rübenblättern, die von selbst in der Nähe von Ober geerntet wurden, wiederholt Fälle von Bleivergiftungen bei Kindern vorgekommen. In Goslar- und Bodenproben der verdächtigen Bänderen ist durch das Chemische Institut der Tierärztlichen Hochschule in Hannover Blei gefunden. Besonders häufig treten Bleivergiftungen nach Befruchtung von Mühen und Rübenblättern, die mit bleihaltigen Erdboden beimpft sind, auf. Bei Arbeitern sind Erkrankungen beobachtet, wenn die Grasnarbe nicht dicht genug war oder wenn in Zeiten großer Trockenheit die Gräser bis auf den Grund abgemäht waren und deshalb mit Erde vermischt wurden. Seltener entstanden durch Aufnahme bleihaltiger Erdsäure zum Schutze der Rindereinfälle, die allgemein am stärksten gefährdet sind, empfiehlt es sich, Futterrüben oder Futterkartoffeln auf verdächtigen Bänderen wenig oder gar nicht anzubauen, um sich dies aber nicht umgehen läßt, die zur Befruchtung bestimmten Fläche möglichst sauber zu ernten und nötigenfalls außerdem noch vor der Darreichung von allen anhaftenden Erdboden durch Waschen zu befreien.

## Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt. Sitzung vom 6. Januar.

Der Geisteschwache als Missethäterverbrecher. Der Arbeiter S. hatte sich an einem kleinen, hochgebirgigen Mädchen unzüchtig vergrangen. Der Angeklagte ist geistlich. Vom Sachverständigen wurde er als geistig minderwertiger Mensch bezeichnet, auf den aber der Paragraph 51 keine Anwendung finde. Das Urteil lautete auf die gesetzliche Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Eine verhängnisvolle nächtliche Fahrt. Eines Nachts fuhr der Arbeiter H. mit seinem Rade, das nicht vorrichtigsmäßig beleuchtet war, auf der Chaussee, um sich zu seiner Arbeitstelle zu begeben. Auf der Querlänge des Rades lag noch ein Arbeitshelm, der eine Zeichenlampe in der Hand hielt. Ein fahrender vorrichtigsmäßig auf der linken Seite. Mäßig liefen sie mit einem 7-jährigen Mann zusammen, der einen Schadebrot erlitt, an dessen Folgen er bald verstorben ist. Trotz der schweren Verletzung ließen die Leute den Bergankerten liegen, ohne sich um ihn zu kümmern. H. hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten und wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen unlauteren Wettbewerbs hatte sich der Kaufmann J. zu verantworten. Er sollte einen Zeugen, der der Lichtkommission eines Elektrizitätswertes angehört, Vorteile versprochen haben, wenn er bei Beleuerung des Wertes bevorzugt würde. Da sich in der Verhandlung nichts mit Bestimmtheit nachweisen ließ, mußte auf Freisprechung erkannt werden.

Die Lärm um nichts. Der Angeklagte K. half seinen Freund, dem Kinnoverführer P. über im Vorführungsraum. Der Richter hatte vom Beswert einen Restemell erhalten. Bei der Rückgabe des Films hatte K. eine Rechnung mit dem Namen seines Freundes P. gefügt und sich 13 A für das Spielen des Films bezahlen lassen. Später wurde ein Teil des Geldes von P. an das Gericht zurückgegeben. Vor dem Amtsgericht wurde P. freigesprochen, während sich das Gericht bei K. für unzuständig erklärte. Der wegen wegen der 13 A auch noch der große Apparat des Schöffengerichts in Bewegung gesetzt. K. wurde wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungszeit für verübt gelten.

Getreidebediehl. Auf einem Rittergut wurde ein Diebstahl von circa 10 Zentnern Weizen entdeckt. In Verdacht kam der wegen ähnlicher Diebstähle vorbestrafte Angeklagte G. dadurch, weil ein junger Burche, der nach dem Diebstahl verhaftet war, sich und G. als Täter bezeichnete. Darau wurde auch G. verurteilt. Da der heutigen Verhandlungen befristet ist den Diebstahl. Auch der junge Burche, der sich nächsten Tag. Tropfen wurde der Angeklagte, nahm seine Bekanntschaft von dem Einbruch mehreren hundert 10 Zentner Weizen zum Kauf angeboten. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässigen Rückfallsbediehlens unter nochmaliger Zustimmung mildernden Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

## Sport.

### Warnung der Arbeiter-Sportinternationale.

Am Sonnabend fand in Leipzig eine Sitzung der Arbeiter-Sportinternationale statt. Der Eingang in die Tagesordnung wurde auf Antrag von Dr. Deutsch-Wien, Gelerter-Leipzig und Silbba-Brag folgende Resolution im Namen von 16000 Mitgliedern der Arbeiter-Sportinternationale einstimmig angenommen:

„Die kürzlich bekannt gewordenen Waffenlieferungen zwischen Italien und Ungarn haben neuerdings die schmerzlichen Gefahren ausgesetzt, die den Frieden Mitteleuropas bedrohen. Es ist begreifend, daß es gerade die reaktionären Regierungen sind, die so offensichtlich zum Kriege rufen. Die Konferenz der Arbeiter-Sport-Internationale lenkt deshalb die Aufmerksamkeit der ihr angeschlossenen Verbände auf die verwerfliche Politik des kriegslüsteren Faschismus und mahnt sie, im Kampfe gegen Reaktion und Kriegsgefahren unermüdlich auszuhalten!“

## Standesamt Halberstadt

vom 30. Dezember 1927 bis 5. Januar 1928.  
Sterbefälle: Kaufmann Friedrich Silber, 56 J. — Ehefrau des Arbeiters Rudolf Döring, Minna geb. Thomas, 55 J. — Ehefrau des Goldschmieds Karl Dietrich, Hedwig geb. Göbe, 32 J. — Wm. Ida Schubarth geb. Revers, 71 J. — Wm. Minna Blum geb. Kirchgeln, 76 J. — Wm. Emma Jannan geb. Schabener, 76 J. — Wm. Emilie Schneider geb. Gansenmüller, 76 J. — Ehefrau des Schantwirts Heinrich Wehrheit, Emma geb. Troch, 68 J. — Helene Boden, 54 J. — Arbeiter Rudolf Schmidt, 36 J. — Erste Kiecher, 1 J. — Tischlermeister Hermann Berner, 70 J. — Brauermann Andreas Babel, 87 J.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold  
Wernigerode. Die Generalversammlung findet am Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im „Monopol“ statt, was die Kameraden sich merken wollen.

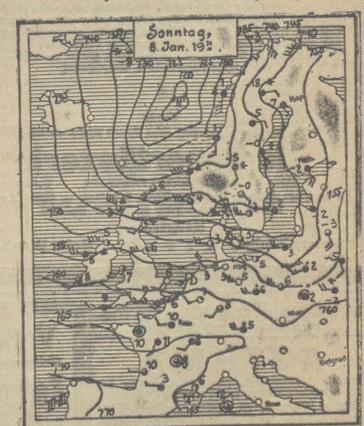


Soz. Arbeiter-Jugend  
Halberstadt. Am kommenden Mittwoch ist im Heim Funktionärsitzung. Als erster Punkt steht zur Diskussion das Thema „Faschismus und Wehrpflicht des Proletariats“. — Am Freitag findet unsere diesjährige Generalversammlung statt. An dieser Woche müssen alle Mitglieder beim Kasse abgeben werden. Wer seine „Arbeiterjugend“ einbinden lassen will, muß sie geordnet zum Genossen Alfred Frenzel bringen.  
Wehrpflicht. Am morgigen Dienstagabend beginnen unsere „Jammertänze“ wieder. Kommt alle!

## Rundfunk-Programm

der landesweitesten deutschen Sender.  
Dienstag, 10. Januar.  
Berlin, 20.10. „Der Schmutz der Wadonna“, Oper. Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.  
Leipzig, 20.15. „Aus deutschen Opfern“, 22.15. Tanzsinfurturen Charleston und Dela. 22.30. Unterhaltungsmusik.  
Hamburg, 20.15. Cembalo-Konzert (Solist: Edith Weichmann). 20.15. Wiener Bauteilabend (Solist: Dr. Böck). 22.30. Tanzmusik.  
Langenberg, 20.15. Eisenberg: Kammermusik.

## Amtliche Wetternachrichten.



Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.  
Voranschlägliche Witterung bis 10. abends:

Der neue Luftwiderstand südlich von Island hat an Energie erheblich zugenommen und seinen Einfluß bereits auf ganz Zentral-europa ausgedehnt. Die auf seiner Schwelle herangeführten gegenwärtigen Luftmassen werden sich mit früherer Heftigkeit zusammenziehen, unteren Bereich, wo sie mit früherer Heftigkeit zusammenziehen, jedoch verdrängt anhaltende Niederschläge einströmen. Berlin selbst ist 13. Hamburg 23 mm Niederschlag. Die Temperatur ist bis zu 9 Grad angezogen und auch auf den Bergen hat allgemein Erwärmung eingeleitet. Da sich der Wind noch sehr weit nach Westen hin erstreckt, so haben wir noch mit weiteren Niederschlägen zu rechnen. Die Temperatur wird dabei etwas zurückgehen, doch ist mit Frost vorläufig nicht zu rechnen.

Ausblick: Unruhiges trübes Wetter mit Regen, etwas kühler, doch im allgemeinen noch mild.

# Das Weib.

Von Michael Söschling.

Der Richter laßt die Angeklagten scharf ins Auge. Es sind ein Mann und eine Frau, die der verdorbenen Spektrenerei beifälligst werden.  
 „Angeklagter“, fragt der Richter, „Sie bekennen sich also nicht schuldig?“  
 „Nein“, sagt der Angeklagte, „ich bekenne nicht. Sie allein ist an allem schuld. So soll sie auch die Folgen tragen. Ich weiß von nichts.“  
 „Hören Sie mal“, sagt der Richter, „Sie leben mit ihrer Frau in gemeinsamer Wohnung und wollen nichts wissen? Sie wissen nicht einmal, womit sich Ihre Frau beschäftigt!“  
 „Ich weiß nichts, Bürger Richter. Sie ist an allem...“  
 „Sonderbar“, sagt der Richter. „Angeklagte, was sagen Sie dazu?“  
 „Es ist schon wahr, Herr Richter, es ist wahr... Ich bin an allem schuld... So bestrafen Sie auch nur mich... Er steht in meinem Zusammenhange damit.“  
 „Bürgerin“, sagt der Richter, wenn Sie Ihrem Mann aus der Tasche heben wollen, so ist Ihr Vermögen vergebens. Das Gericht wird es ohnehin aufdecken... Sie hatten nur die Verhandlung auf. Sagen Sie selbst: Ich kann Ihnen doch nicht glauben, daß Ihr

Mann in der gleichen Wohnung lebt und nichts weiß... Oder leben Sie etwa nicht mit ihm zusammen?“  
 Die Angeklagte schneidet. Der Angeklagte nickt erfreut mit dem Kopfe. „Ich lebe nicht mit ihr zusammen“, sagt er. „Das ist es eben; ich lebe nicht mit ihr. Manche Leute glauben, daß ich mit ihr zusammenlebe, aber ich tue es nicht. Sie ist an allem schuld...“  
 „Ist das wahr?“ fragt der Richter die Angeklagte.  
 „Es ist schon wahr. Bestrafen Sie mich allein! Er hat keinen Anteil daran.“  
 „So?“ fragt der Richter. „Sie leben nicht zusammen? Wie kommt denn das? Lassen Sie im Charakter nicht zusammen?“  
 Der Angeklagte nickt wieder. „Der Charakter, Bürger Richter, und dann überhaupt...“  
 „Das heißt, inwiefern älter?“ fragt die Angeklagte. „Wir sind Altersgenossen, Bürger Richter... Nur einen Monat bin ich älter.“  
 „Das ist wahr“, sagt der Angeklagte. „Nur einen Monat. Da spricht sie die Wahrheit, Bürger Richter. Aber beim Weibe ist jeder Monat wie ein Jahr... Und bei vierzig Jahren...“  
 „Es sind nicht einmal vierzig!“ er sagt, Bürger Richter.“  
 „Aun, wenn's auch noch keine vierzig sind, so sind doch auch 39 für das Weib ein beträchtliches Alter. Und bei vierzig gibt's schon graue Haare und überhaupt...“  
 „Was überhaupt?“ empört sich die Angeklagte. „Sprich nur zu Ende! Es steht dir nicht an, mich vor allem Volke zu beschämen. Was überhaupt?“

Der Richter nickt.  
 „Ich meine ja garnichts, Marieschka... Ich rede nur so. Ich sage überhaupt. Die Haut ist doch auch nicht mehr wie früher, und mit vierzig Jahren gibt's schon Functen... Ich lebe nicht mit ihr, Bürger Richter.“  
 „Sieht es so?“ schreit die Angeklagte. „Die Haut ist nicht mehr nach deinem Geschmack? Die Functen gefellen dir nicht, du Hundschmuck? Du hast dir vorgenommen, mich vor den Leuten zu beschämen? Er sagt, Bürger Richter. Natürlich lebst er mit mir, der Hundeloh. Und den Spiritusapparat hat er selbst gekauft... Und ich verberde mir wegen dieses Functenloches das Blut. Ich rette ihn, und was tut er? Er beschämt mich. So mögen Sie uns auch zusammen richten!“  
 Die Angeklagte weint und schneuzt sich laut mit dem Taschentuch. Der Angeklagte blickt befürt auf die Frau. Dann lacht er vor sich hin. „Ein Weib, ein richtiges Weib, ein Leinwandweib! So mag es denn sein, Bürger Richter! Auch ich... auch ich bin schuldig, wenn es denn sein muß. O, du Euder.“  
 Der Richter berät sich mit den Beifahrern.  
 (Aus dem Russischen übertragen.)

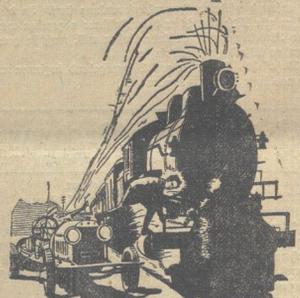
**Werb! unabhangig fur Eure Zeitung!**

**KL**  
Kammer- Lichtspiele  
Quedlinburgerstrae 1

**Der große Erfolg** Bei tagl. ausverkauftem Hause!  
Louise v. Coburg u. Fred Thomson  
Heute Montag unwiderruflich letzter Tag!

**Von Dienstag bis Donnerstag**  
Wir zeigen den neuesten deutschen Grofilm mit  
**Lil Dagover**  
Walter Rilla, Angelo Ferrari, Maria Paudler,  
Uwe Jenskratt, Heinrich George

**Der Sensationsfilm**  
**Orient-Express**



Sensationelle Erlebnisse in 7 Akten  
Irgendwo liegt die kleine Station, unberhrt von der Welt und ihrem Treiben — nur der Orient-Express durchbraust sie, einen gerungen Ruh, einen blassen Schein von dem Glanze ferrier Stadte in den verzweigten Winkel zu werfen. Hier herrscht als geachteter Beamter und geachteter Burger der Stationsvorsteher Perter Karg... Er wartet auf die Welt... in Sehnsucht großes zu erleben und sein jahes Ende dadurch verschundend.

Ferner  
Die berhmte Novelle von Ernst Klein verfilmt!  
**Die Feuertanzerin**  
6 Akte. Regie: Robert Dinesen. 6 Akte.  
Darsteller: Alfred Abel, Ruth Weyher, Carl Auen,  
Erich Kaiser-Fitz, Rosa Valetti

Hauptrolle:  
Revue-Konigin Ruth Weyher

Mon., den 9. Januar 1928, abends 8 Uhr im kleinen Stadtparksaal  
**Vortrags-Abend**  
**Charlotte Schultze, Rezitation**  
**Viktor von Frankenberg, Klavier**  
Eintrittskarten im Verkehrsbruro Rummert, Fischmarkt, und an der Abendkasse zu 2.— und 1.— R.-M.

**Garge**  
in jeder Groe  
empfehl! an folgenden  
Breiten  
**G. Sorkerling**  
Quedlinburg,  
Brielstrae 37.

**Gahneraugenbrauner**  
auf grunen Samt  
Gahneraugenbrauner  
Rat. Apothek.  
Merz'sche Salbe  
gegen  
Weg'scher  
Blutentwässerung  
Rat. Apothek.  
Zarltliche Getreide  
Vitalis-Verlag 579  
Munchen

**Suller-Martin-Salbe**  
gegen Hautkrankeiten u. offene  
Beine. Rat. Apothek.  
**Eisu-Betten**  
Stahlmatt. Kinderbett.  
gunst. an Priv. Kat. 881 f.  
Kissenfabrik Suhl (Thur).

**Schallplatten**  
Groe Auswahl  
bei  
**A. Neuhauser**  
Spezialgeschaft  
Harslebnerstrae Nr. 6  
Waplar, Wendebraun  
Blab-Verbertan-Emulation  
Rat. Apothek.  
**Maturlatur**  
vorratig  
Halberstadter Tageblatt

Spiegelstr. 7-8 **SH** Spiegelstr. 7-8  
Trotz des großen Erfolges heute Montag  
zum letzten Mal  
**Der Weltkrieg**  
I. Teil: „Des Volkes Heldengang“

**Von Dienstag bis Donnerstag**  
bringen wir den deutsch-russischen  
Gemeinschafts-Film  
**Ueberfluffige**  
**Menschen**  
Aus dem Leben einer russischen Klein-  
Stadt von einst, nach Motiven von  
**Anton Tschechow.**  
Die glanzende Rollenbesetzung:  
**Werner Kraus, Eugen Klopfer,**  
**Albert Steinhilber, Heim. George,**  
**Camilla von Hollay**  
**Elza Temary u. a.**  
Kein zweiter Film schafft so aus dem  
Volksstumlichen und wird dabei von einer  
inneren Spannung getragen, deren sugges-  
sive Kraft alles mit reibt und zum  
Mitternachten zwingt.



**Hutet Euch**  
vor den Frauen!  
(Die Tragodie der Bruder  
Orlof.)  
Motto: Kein Leben ohne Schicksal.  
Kein Erleben ohne Frau.  
In den Hauptrollen:  
**Pauline Garon und Lowell Schermann**

**Hafen-** **Ranin-, Bieger-,**  
**Wandl-** **Wandl-**  
faunt  
bauht. Ingebeten  
Fellverwertung **Beguinenstr. 11**

**AusWernigerode**

Am Sonnabend, den 7. d. Mts., nach-  
mittags 5.30 Uhr entschließ! samt nach  
langem, mit Geduld getragenen Leiden  
unser lieber Vater, Schwieger- und Groß-  
vater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Ernst Kurzberg**  
Maurer  
im Alter von 78 1/2 Jahren.  
Dies zeigen liebetot an die  
der trauernden Hinterbliebenen  
**Familie Kurzberg**  
**Familie Wittenberg.**  
Die Trauerfeier findet am Dienstag, den  
10. Januar, nachmittags 4 Uhr, im  
Georgiihospitium statt. Anschließend  
Ueberfahrung zum Krematorium.

**Deutscher Baugewerksbund**  
Baugewerkschaft Wernigerode

**Nachruf.**  
Am 7. Januar 1928 verschied nach  
langem schweren Leiden eines unserer  
altesten Mitglieder,  
**der Maurer**  
**Ernst Kurzberg sen.**  
salbiges war Mitbegrunder und in seinen  
jugeren Jahren ein strabendes Mitglied  
seiner Organisation.  
Ehre seinem Andenken.  
Zur Beerdigung treten die Mitglieder Dienstag  
nachm. 3 1/2 Uhr im Gewerkschaftssaal an.  
**Der Vorstand.**

**Nachruf.**  
Eine rastlose, nie mude Kampfnatur  
hat die Augen fur immer geschlossen.  
Unser Parteigenosse und Sanges-  
bruder  
**Ernst Kurzberg sen.**  
Maurer  
ist im Alter von 78 1/2 Jahren am Sonn-  
abend nachmittag um 5 1/2 Uhr nach langem,  
mit großer Geduld getragenen Leiden  
sanft entschlafen.  
So wie er uns ein leuchtendes Vor-  
bild fur den Interessenkampf des arbeiten-  
den Volkes gewesen ist, wollen wir ihm  
bestrebt sein, ihm nachzueifern. Das dritte  
das beste Denkmal fur diesen Kampfer  
der Arbeit sein, das wir ihm setzen konnen.  
**Sozialdemokratische Partei**  
Orisgruppe Wernigerode.  
**Arb.-Ges.-Verein „Liederbund“**  
Unsere Mitglieder fordern wir an,  
zu der am Dienstag, den 10. Januar,  
nachm. 4 Uhr, stattfindenden Erweisung  
der letzten Ehre, um 3 1/2 Uhr im Monopol  
sich einzufinden.

**Schlachthof-Freibank** Dienstag  
Robed Schmeiner und Rindfleisch.  
**ASTHMA**  
Chron. Bronchialkatarrh, Verengung der  
Atemwege und veraltet. Kranken  
9 Kopfe lahmer daran helfen, alle drei.  
Mittel waren erfolglos, bis ich selbst ein Pulver zum Ein-  
nehmen erfinden habe, das mit sofort gebolten  
Result. empfiehl. Tausende von Dankbriefen.  
Jeder Leidende erhalt bei Einlenbung v. 3/4 1/2  
(Viertelmark) eine Probe durch meine Versuchs-  
Kopfe angelegt, damit er sich vom Erfolg selbst  
uberzeugt.  
**Paul Breitkreutz, Berlin SO 36.**

**Sie sparen viel Geld**  
wenn Sie Ihre neuen Anlage Valentin, Schuber,  
Debraetter, Mobel, Porz., Kabmalereien Diman-  
deden, Spiegel, Beutel, Leppide, Bilden im  
**Geldmatshaus fur Gelegenheitsstaute**  
Max Wid, Grundenberg 5  
Ginfaul 11  
Sagen in unseren Moblen, Porzellan und Beutel  
Bildern Beachten Sie die Schaufenster!

**Volkshochschule**  
Montag, den 16. Januar 1928, 20 Uhr  
**Kammermusik-Abend**  
im Saale der deutschen Madchen-  
erschule (Bismarckplatz).  
Charlotte Wolf (Sopran) vom Stadttheater  
Herbert Patzmann (Klavier)  
Leonhard Kulow (Violine)  
Fritz Lessing (Viola)  
Florian Schmidt (Cello)  
Heinrich Hohl (Kontraba)  
Werke von Franz Schubert:  
B-dur-Trio, Lieder mit Klavierbegleitung,  
Forellen-Quintett.

Karten zu 1.00 RM bei Schonherr, im  
Schulamt (Dompropst) und an der  
Abendkasse. Losler der Volkshochschule  
75 Pf. (nur gegen Anweisung im Schulamt,  
Schulerkarten 50 Pf.)

**Kyllnauser-Technikum**  
**Frankenhausen** Ingenieur- u. Arch.  
Schwarz, o. Starck, Techn. fur Maschin- und  
Reit Sonderarb. i. Land u. Flug. Automobilbau.

